



Stiftungen im Kunstmuseum Basel, Teil II:

Max Geldner-Stiftung: Interview mit Dr. Peter Lenz
Stiftung zur Förderung niederländischer Kunst in Basel
Stiftung Patronatskomitee Basler Kunstmuseen

Inhalt

Editorial	3
Max Geldner Stiftung: Interview mit Dr. Peter Lenz	4
Stiftung zur Förderung niederländischer Kunst in Basel	6

Dr. Peter Lenz, Präsident der Max Geldner-Stiftung



Wann wurden Sie Stiftungsrat und Präsident der Max Geldner-Stiftung?

1999 wurde ich Stiftungsrat und zugleich Präsident des Stiftungsrates als Nachfolger von Dr. Paul Scherrer, Anwalt und Notar, welcher der Stiftung seit 1958 vorgestanden hatte. Gemäss der letztwilligen Verfügung aus dem Jahr 1948 des alleinstehenden und 1958 verstorbenen Unternehmers Max Geldner wurde die Stiftung mit seinem Ableben aktiv. Sie unterstützt neben anderem auch das Kunstmuseum Basel.

Wie werden die Persönlichkeiten des Stiftungsrats evaluiert?

In Artikel 2 der Stiftungsurkunde ist der Zweck der Stiftung definiert. Entsprechend der verschiedenen Sparten werden fünf Persönlichkeiten evaluiert. Ein Stiftungsrat repräsentiert die Universität Basel. Ein Bankfachmann, ein Notar, ein Vertreter der Familie Geldner und ein Geisteswissenschaftler bilden das Kuratorium.

Wie ist die Beziehung zwischen der Max Geldner-Stiftung und dem Kunstmuseum Basel sowie dem Museumsteam?

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit basiert seit Jahrzehnten auf gegenseitigem Vertrauen und Verlässlichkeit. Ein regelmässiger persönlicher Kontakt, insbesondere mit dem Direktor Dr. B.M. Bürgi, ist wichtig.

Wie informieren Sie sich und die anderen Mitglieder des Stiftungsrats über die relevanten Themen im Kunst-Bereich?

Persönlich besuche ich verschiedene Museen, Kunsthallen sowie Galerien im In- und Ausland. Exzellente Kunstwerke und einzigartig gute Ausstellungen begeistern mich immer wieder, auch die Ausstellungen im Kunstmuseum Basel.

Das Interview führten Hans Furer und
Andres Gruner
Vorstandsmitglieder der FREUNDE

Wie viel Mittel der Max Geldner-Stiftung können verwendet werden?

Seit 1958 hat die Stiftung insgesamt rund 37 Mio. Franken ausgeschüttet. Im Durchschnitt können wir jährlich insgesamt 700 000.– Franken verteilen. Das Kunstmuseum Basel erhält von uns jährlich 100 000.– Franken für Ankäufe. Gelegentlich werden aber auch grössere Ankäufe finanziert wie z.B. das Bild von Sigmar Polke «Reiher III» oder von Alberto Giacometti «Garten in Stampa».

Zusätzlich fördert die Max Geldner-Stiftung die Universität Basel durch Gewährung von Beiträgen an die geisteswissenschaftlichen Fakultäten und an geeignete Akademiker schweizerischer Nationalität, die eine akademische Karriere anstreben. Ferner unterstützt die Stiftung gemeinnützige Institutionen.

Welcher ausserordentlicher Ankauf des Kunstmuseums Basel wurde dank der Max Geldner-Stiftung in jüngster Vergangenheit ermöglicht?

2008 das Bild von Sigmar Polke – Reiher III, 1968, Acryl auf Bibertuch.

Welche Projekte wurden ausserdem von der Stiftung unterstützt?

Im Mai 2000, zum 125-igsten Geburtstag des Stifters, ist in intensiver Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen des Museums eine Sonderausstellung «Die Max Geldner-Stiftung im Kunstmuseum Basel» konzipiert worden. In diesem Zusammenhang finanzierte die Stiftung auch den Katalog zur Ausstellung.



Frau mit Bohnenkorb im Gemüseegärtchen | Pieter de Hooch
1651 | Öl auf Leinwand | 69.5x59 cm | Kunstmuseum Basel
Vermächtnis Max Geldner

Wie pflegen Sie das Wir-Gefühl des Stiftungsrats?

Einmal pro Jahr findet das Max Geldner-«Mähli» statt. Das Kuratorium lädt den Präsidenten des Universitätsrats, den Rektor, drei Dekane, die Vorsteher der Erziehungsdepartemente Basel-Stadt und Basel-Landschaft und einen oder mehrere zusätzliche Gäste ein. Zusammen gedenken wir dem grosszügigen und kultivierten Stifter Max Geldner, der selber in der Stiftungsurkunde festgehalten hat, dass dieses Mähli «zu seinem Andenken» stattfindet.

Stiftung zur Förderung niederländischer Kunst in Basel



Daniel de Blik «Interior of the Laurenskerk, Rotterdam»

Die «Stiftung zur Förderung niederländischer Kunst in Basel» ist eine der kleineren, spezialisierten Stiftungen, die das Basler Kunstmuseum unterstützen können. Sie entstand 1971, nachdem Herr Peter Alioth, der damalige Teilhaber und spätere Direktor der Privatbank Ehinger & Cie. einen holländischen Privatkunden ohne direkten Nachkommen für die Idee einer solchen Stiftung begeistern konnte. Der Stiftungsrat, bestehend aus einem Bankfachmann, dem Ordinarius für Kunstgeschichte an der Universität Basel und einem/r Kunstsammler/in, entscheidet bei Ankäufen in enger Zusammenarbeit mit dem Direktor und dem Kurator «Alte Meister» des Basler Kunstmuseums oder auf deren direkten Wunsch.

von Heinrich Heusser

Der Stiftungszweck umfasst den Ankauf von Bildern und Zeichnungen alter niederländischer (holländischer und flämischer) Meister aus der Frühzeit der niederländischen Kunst bis und mit dem 18. Jahrhundert. Die Stiftung weist weiterhin ein Stiftungskapital von knapp zwei Millionen Franken auf. In den vierzig Jahren ihrer Existenz hat diese Stiftung aus Kapitalgewinnen elf bedeutende Werke kaufen

können, die als Dauerleihe dem Kunstmuseum zur Verfügung gestellt werden. Die gesamte Ankaufssumme dieser elf Werke betrug gegen vier Millionen Franken. Es soll aber hier keine einfache Auflistung dieser Werke (von Joos de Momper II, Rembrandt Harmensz van Rijn, Sir Peter Paul Rubens, Nicolaes Berchem und anderen) vorgenommen werden, sondern anhand von drei Käufen die verschiedenen Varianten der sehr flexiblen Stiftungstätigkeit gezeigt werden.

Eine Hauptaufgabe sieht die Stiftung beim Ausfüllen von Lücken in der eigenen Sammlung des Kunstmuseums. Eine seit Jahrzehnten bestehende Lücke bestand im Fehlen eines erstklassigen Kircheninterieurs. Solche Werke waren relativ selten im Handel und meistens konnte die Qualität nicht überzeugen. Erst 1997 konnte von der Stiftung das Bild «Interior of the Laurenskerk, Rotterdam» von Daniel de Blik erworben werden, das den Qualitätsansprüchen der Experten genügen konnte und gerade noch erschwinglich war. Diese letztere Bemerkung ist deshalb angebracht, weil die heutigen Preise von Altmeistern zwar nicht gewisse Exzesse moderner Kunst imitieren, aber über die Jahrzehnte ganz klare Steigerungen für Werke mit Museumsqualität erleben.

Mitte 2006 wurde der Stiftungsrat mit der Meldung konfrontiert, dass ein Stillleben der absoluten Spitzenklasse, das sich seit über zehn Jahren als Leihgabe auf privater Basis im Kunstmuseum befand, aus familiären und erbtechnischen Gründen das Museum verlassen könnte. Diese Situation ist natürlich nicht besonders beliebt, weil man u.U. grosse Ausgaben tätigen muss, ohne dass sich (aus Sicht des Kunstmuseums) etwas am «Status quo» ändert. Die «Stiftung zur Förderung niederländischer Kunst in Basel» konnte dann aber in einer komplexen Operation das Bild «Stillleben mit Wan Li-Teller, Römer und Schale» von Willem Claesz Heda käuflich erwerben und somit verhindern, dass das Bild aus dem Kunstmuseum verschwinden würde. Drei Jahre später konnte dann auch noch ein klassischer holländischer Originalrahmen aus dem spezialisierten Handel erworben werden. Damit ausgestattet konnte dieses kapitale Werk zusammen

mit einem zweiten Bild der Stiftung («Gebirgslandschaft» von Joos de Momper II) in der Ausstellung «Holbein bis Tillmans» im Schaulager in Münchenstein gezeigt werden.

Ein drittes Beispiel soll illustrieren, wie schnell die Stiftung agieren kann, wenn die Zeit sehr stark drängt: Vier Tage vor einer Auktion in Zürich hat der damalige Konservator «Alte Meister», Herr Stephan Kemperdick, im Auktionskatalog ein hochinteressantes Werk («Stillleben mit Münzen und ars moriendi» von Hieronymus Francken dem Jüngeren) entdeckt und den Stiftungsrat angefragt, ob man einen Kauf organisieren könnte. Dank modernen Kommunikationsmitteln ist dies problemlos möglich gewesen und der Stiftungspräsident selbst konnte das Bild innerhalb des Schätzpreis-Rahmens ersteigern. Nach einer sorgfältigen Restauration wurde das Werk mit grossem Erfolg in der intimen Francken-Ausstellung des Kunstmuseums sowie letztes Jahr in der Ausstellung «Lust und Laster» des Kunstmuseums Bern gezeigt.



Hieronimus II. Francken | Stillleben mit Reichtümern und dem Tod des Geizigen | um 1600 Öl auf Eichenholz | 51.5 x 61.5 cm
Kunstmuseum Basel, Depositum der Stiftung zur Förderung niederländischer Kunst in Basel, 2006



Willem Claesz. Heda | Stillleben mit Wan Li-Teller, Römer und Fusschale, 1649 | Öl auf Eichenholz, 57.1 x 67.7 cm
Kunstmuseum Basel | Depositum der Stiftung zur Förderung niederländischer Kunst in Basel, 2006

Stiftung Patronatskomitee Basler Kunstmuseen

Die Stiftung «Patronatskomitee» wurde 1999 mit dem Ziel gegründet, das Basler Kunstmuseum – und später kam dazu in geringerem Mass auch die Fondation Beyeler – in jenen Bereichen seiner Tätigkeit zu unterstützen, in denen die staatlich aufgebrachten Mittel nicht ausreichen. Gleichzeitig legten die Stifter fest, dass nach Erschöpfung der Stiftungsmittel – über die Jahre kamen insgesamt 11 Millionen Franken zusammen – die Stiftung sich auflöst, um Initiativen anderer Personen mit anderen Ideen und anderen Ressourcen Platz zu machen.

Im August 2009, zehn Jahre und insgesamt 70 Unterstützungsprojekte später, war dieser Punkt erreicht. Die Stiftung, die während dieses Jahrzehnts zahlreiche bedeutende Ausstellungen des Kunstmuseums, von «Kirchner» und «Willem de Kooning» über «Kandinsky» bis zu «Jasper Johns»



Willem de Kooning | Clam Diggers, 1963 | Öl auf Papier auf Karton | 51.4×36.8 cm | Private Collection, USA

ermöglicht und mit dem Apéro im Museumshof des Kunstmuseums den zugereisten «Art»-Ausstellern Jahr für Jahr näher gebracht hatte, kam zur Beschlussfassung über die noch verbleibenden Mittel.

Der Stiftungsrat beschloss im Jahre 2009, letztmals den von ihm angeregten und finanzierten vierfarbigen Jahresbericht der öffentlichen Kunstsammlung, sowie den Apéro während der «Art» im Museumshof zu unterstützen. Die Stiftung eröffnete ferner im gleichen Jahr den «Ankaufsfonds Alte Meister» mit einer ersten Zuwendung, die bereits den Anstoss zum Erwerb eines bedeutsamen Werkes durch das Museum gegeben hat.

Als Abschiedsgeschenk an das Kunstmuseum setzte der Stiftungsrat einen Betrag von 1,3 Mio. Franken aus, der für die Erstellung des bis heute fehlenden *wissenschaftlichen Museumskatalogs* diente. Die Arbeiten werden dem Museum und allen seinen Benutzern zu einem elektronischen wissenschaftlichen Bestandeskatalog aller dem Kunstmuseum gehörenden Bilder und Skulpturen verhelfen, sowie einem vierfarbigen Schaubuch mit fotografischer Wiedergabe mit resümiertes wissenschaftlicher Beschreibung der bedeutendsten dem Kunstmuseum gehörenden Werke, dies in deutscher, englischer und französischer Sprache.

Dem Stiftungsrat macht dieses Projekt, das früh angestossen worden war, aber erst jetzt die günstigen Bedingungen zu seiner Verwirklichung gefunden hat, besondere Freude, und es ist zu hoffen, dass dieses Werk dazu beiträgt, dem Kunstmuseum seinen hohen Rang nicht nur nach aussen – vor allem mit anspruchsvollen Ausstellungen –, sondern gleichzeitig auch nach innen – durch die verbesserte wissenschaftliche Erschliessung der Hauptwerke im Museumsbestand – zu erhalten.

Peter Böckli

Ankauf von Zeichnungen

des amerikanischen Künstlers Edward Ruscha

geboren 1937 in Omaha, Nebraska, lebt und arbeitet in Los Angeles

Für das Kupferstichkabinett des Kunstmuseums Basel konnten mit einem Betrag von CHF 200 000.–, den die Freunde zum Ankaufspreis beigesteuert haben, neun Zeichnungen von Ed Ruscha erworben werden. Der Künstler war bisher nicht in der Sammlung des Kunstmuseums vertreten.

Dr. Christian Müller –
Leiter und Kurator Kupferstichkabinett

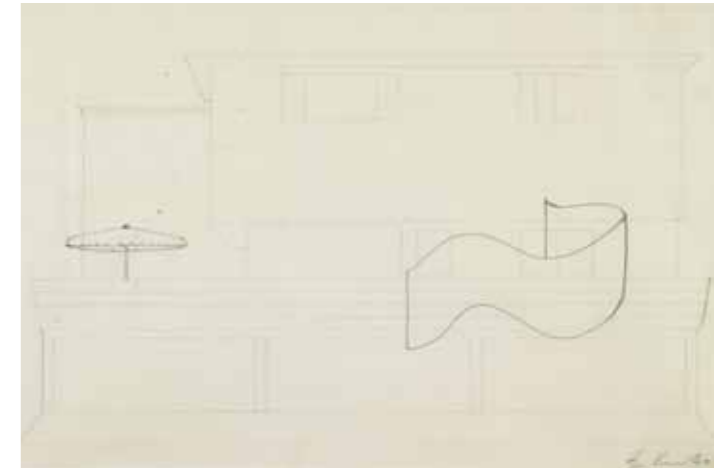
Die Zeichnungen sind im Jahr 1965 entstanden. Es handelt sich um lineare Vorarbeiten für bildhaft ausgearbeitete Graphitzzeichnungen, die Ruscha im selben Jahr zum Thema der Los Angeles Apartments ausgeführt hat.

Diesen Zeichnungen gehen Schwarzweiss-Fotografien aus dem Jahr 1963 voraus, die ursprünglich im Hinblick auf ein Fotobuch entstanden sind. Zwischen 1963 und 1978 schuf Ruscha 16 solcher Fotobücher. Es handelt sich um kleine, unpräzise erscheinende Bücher in sehr begrenzter Auflage, die inhaltlich um die Stadt Los Angeles kreisen. Zu ihnen gehören die «Twenty-six Gasoline Stations» von 1963, dann die hier relevanten «Some Los Angeles Apartments» von 1965 und «Every Building on the Sunset Strip» von 1966, um nur wenige Beispiele zu nennen. In diesen Büchern kommt die Faszination zum Ausdruck, die Ruscha für L.A. empfand.

Ausgangspunkt war für ihn jedoch nicht die Vorstellung, Kunstfotos zu machen oder Strassenszenen zu dokumentieren, sondern das Faktische, welches das Objektiv der Kamera anders als das menschliche Auge festhielt.

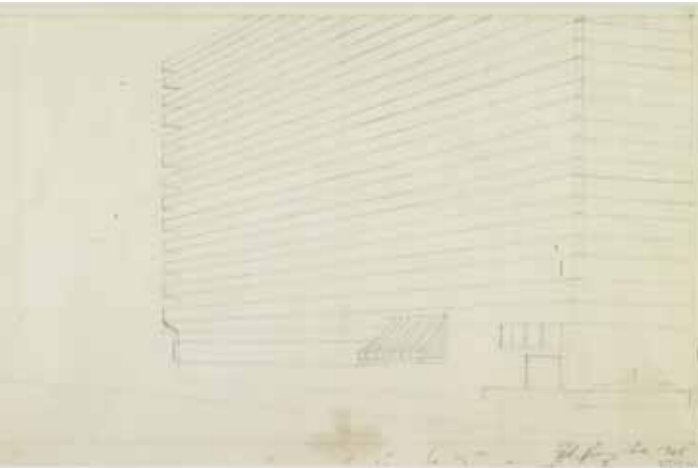


Ed Ruscha | Study for Doheny Drive Apartment Building, 1965
Pencil on Vellum | 37.8×61 cm

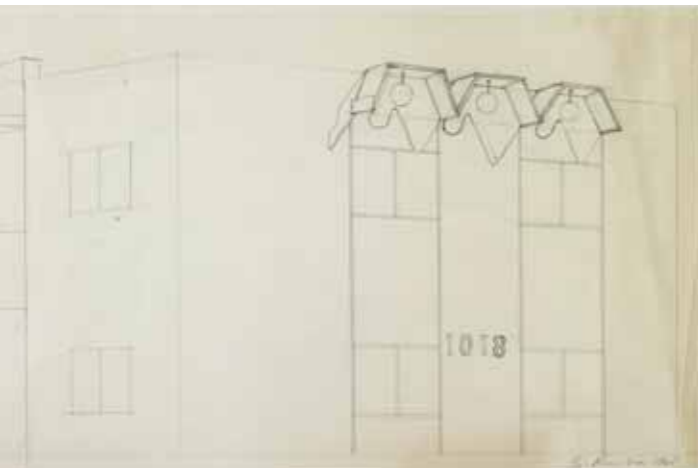


Ed Ruscha | Study for Beverly Glen Apartment Building, 1965
Pencil on Vellum | 37.8×61 cm

Neuer Kaufmännischer Direktor am Kunstmuseum Basel



Ed Ruscha | Study of Apartment Building #33, 1965
Pencil on Vellum | 37.8×61 cm



Ed Ruscha | Study for Atlantic Blvd. Apartment Building, 1965
Pencil on Vellum | 37.8×61 cm

Die linearen Vorarbeiten, die wir nun erwerben konnten, zeigen immer wieder Abweichungen gegenüber den Ton in Ton ausgeführten Graphitzzeichnungen, welche den eigenständigen Charakter dieser Studien deutlich werden lassen. Noch stärker als bei den bildhaft ausgearbeiteten Blättern wird in diesen Liniengefügen der abstrakte Charakter der Darstellungen greifbar, den Ruscha gegenüber den Fotografien wesentlich herausarbeitete.

Deren Hochformat wird in ein ausgeprägtes Querformat verwandelt, diagonale und horizontale Strukturen der Gebäude werden betont, Einheiten wie Telefonleitungen weggelassen, Bäume und andere Pflanzen stilisiert.

Ruscha hatte immer einen fotografischen Blick in seinen Bildern (Gemälde, Zeichnungen und Druckgraphik) angestrebt, und die Kompositionen erinnern tatsächlich hinsichtlich ihrer Flachheit, des Formates, der Farbe, die fehlen kann, und der radikalen Perspektive an Fotografie. Diese Zeichnungen verbinden die Gattungen der Fotografie, der Architektur, der Zeichnung und Malerei und fügen sich gut in die Sammlung des Kupferstichkabinetts im Kunstmuseum, das in den letzten Jahren auf dem Gebiet der Fotografie durch Ankäufe neue Akzente gesetzt hat. Die Gemäldegalerie hat folgerichtig jetzt auch Abzüge der 25 Schwarzweiss-Fotografien der Los Angeles Apartments von Ruscha erworben.

Stefan Charles, 1967, studierte am Lehrerseminar Solothurn, anschliessend war er in der Musikproduktion und von 1999 bis 2003 in Deutschland als Creative Director im Musikverlag tätig. 2005 Master (MAS) in Kulturmanagement in Luzern. Von 2004 bis 2006 war er Geschäftsführer des Kulturbetriebs Rohstofflager in Zürich und von 2006 bis 2011 Abteilungsleiter sowie Dozent an der Zürcher Hochschule der Künste. 2011 Zertifikatsstudium (CAS) in Unternehmensführung an der Universität Zürich. Seit September 2011 ist er kaufmännischer Direktor am Kunstmuseum Basel.

Was hat Sie bewogen, sich für diese Stelle im Kunstmuseum zu bewerben?

Nun, nachdem ich in den letzten fünf Jahren an der Zürcher Hochschule der Künste Vieles bewirken konnte, war für mich der richtige Zeitpunkt gekommen, den nächsten beruflichen Schritt zu gehen. Mein Fokus war darauf gerichtet, eine Situation zu finden, in der ich einer hohen Aufgabenkomplexität ausgesetzt bin und dabei wirklich Verantwortung übernehmen kann. Inhaltlich sollte es unbedingt um Kunst und Kultur gehen. Mein Arbeitsplatz in den letzten Jahren lag im Ausstellungsbereich des Museums für Gestaltung in Zürich und ich habe sozusagen täglich Museumsluft geschnuppert.

Für einen Kulturmanager bietet sich eine berufliche Chance wie diese nur sehr selten und deshalb bin ich dankbar für das Vertrauen des Präsidialdepartements und der Museumsdirektion. Neben der Chemie, die offensichtlich stimmt, sind aber auch die Handlungsfelder entscheidend, mit denen ich bereits vertraut bin. Auf der einen Seite in der Rolle des Projektleiters für den Erweiterungsbau, die ich aus dem Bauprojekt des Hochschul-Campus ToniAreal, dem grössten Bauprojekt des Kantons Zürich, bestens kenne. Auf der anderen Seite in der Funktion des kaufmännischen Direktors, dessen spezifische Aufgaben in den Bereichen Finanzen, Personal und ganz besonders Marketing bereits in meiner Position zuvor zentral waren.



Was ist Ihre Ausbildung?

Ich bin gerade dabei mein Zertifikatsstudium (CAS) an der Universität Zürich in Unternehmensführung abzuschliessen. Mit Modulen wie strategisches Projektmanagement, HRM & Leadership, strategische Unternehmensführung oder Marketing werde ich auf den neusten Stand in den relevanten Management-Bereichen getrimmt. Da ich aus einer Familie von Pädagogen stamme, ist der Begriff des Life-Long-Learning nichts Fremdes für mich. Von 2008 bis 2011 war ich selbst als Dozent für Projektmanagement auf Masterstufe an der Zürcher Hochschule der Künste tätig. Aus meiner Erfahrung ist dieser Austausch von Lehren und Lernen äusserst wertvoll und ähnlich erlebe ich auch die Zusammenarbeit, also das gemeinsame Wirken der künstlerischen und wissenschaftlichen Mitarbeitenden mit den Mitarbeitenden aus der Vermittlung und dem technisch-administrativen Bereich am Kunstmuseum Basel.

Welche Beziehung haben Sie zu unserem Haus?

Die Beziehung ist noch frisch, ich bin in der Ersten100-Tage-Phase. Selbstverständlich ist mir bewusst, welche wichtige Bedeutung das Kunstmuseum für die Stadt Basel hat. Dies ist eine grosse Chance und zugleich eine grosse Verantwortung. Bereits bekannt waren mir das konsequente inhaltliche Programm und die hohe Qualität der Sammlung. Seit ich am Haus bin, konnte ich mich nun persönlich davon überzeugen, dass hier ein erstklassiges Team an hochqualifizierten Kuratorinnen und Kuratoren mit grosser Erfahrung und einem hohen Potenzial an Kreativität am Werk ist und das Haus zu Recht über eine grosse internationale Ausstrahlung verfügt.

Was erwarten Sie von Ihrem Job, welche Schwierigkeiten, welche Chancen sehen Sie für unser Haus und Ihre Arbeit?

Nun, die zuvor genannten Handlungsfelder sind für meine Arbeit zentral. Im Mittelpunkt steht die Kernkompetenz des Hauses, nämlich die Exzellenz in den kuratorischen und konservatorischen Leistungen. Mein erstes Handlungsfeld ist das Marketing, mit dem wir uns besser positionieren müssen. Marketing soll aus meiner Sicht unbedingt zwei Funktionen erfüllen: kurzfristig Aufmerksamkeit für eine Ausstellung generieren und langfristig der Erhaltung und Verbesserung der positiven Reputation des Hauses dienen. Das zweite Handlungsfeld betrifft die Zielvereinbarung mit der Kulturpolitik. Die Parameter für den Wert und Erfolg der Institution sollen für die Zeit bis und für die Zeit nach 2016 kalibriert werden. Das dritte Handlungsfeld ist der Erweite-

rungsbau. Zurzeit stehen wir mitten im Selektionsverfahren für die Stelle des Projektkoordinators. Ich gehe davon aus, dass diese Position in den nächsten Wochen besetzt sein wird und wir das Bauprojekt noch professioneller begleiten können. Die Vorarbeit war bereits hervorragend: das Projektteam ist hoch motiviert und das Projekt ist terminlich und finanziell auf Kurs.

Haben Sie Familie? Wie vereinbaren Sie Familie und Beruf?

Eine eigene Familie habe ich nicht, allerdings bin ich in einer grossen Familie mit sechs Geschwistern aufgewachsen. Auf diese Weise habe ich gelernt zu kommunizieren, den eigenen Standpunkt zu vertreten oder sinnvolle Kompromisse zu schliessen.

Durch meine bisherige berufliche Erfahrung bin ich es gewohnt, mit hohem Aufgabenvolumen umzugehen und es ist mir durchaus bewusst, wie wichtig eine gute Work-Life-Balance ist. Persönlich bedeutet dies für mich, die zahlreichen Aufgaben des Berufsalltags so zu gestalten, dass ich mir nicht nur langfristige Ziele setze, deren Erreichung von vielen Faktoren abhängt, sondern auch kurzfristige Ziele, die realistisch zu erreichen sind. Diese nenne ich die Low hanging fruits. Mit dieser Methode gelingt es, dass der Himmel nicht einfach nur grau ist, sondern immer einmal wieder das Blau oder die Sonne sichtbar wird. Ausserdem ist die Arbeit in einem Kunstmuseum grundsätzlich ein Privileg und ich gebe zu, dass jedes Mal wenn ich durch den Haupteingang in unser Haus eintrete, ich ein klein wenig Ehrfurcht verspüre.

Werkbetrachtungen über Mittag

Januar bis März 2012 | jeweils donnerstags 12.30–13.00 Uhr

Den Alltag für 30 Minuten intensiver Kunstbetrachtung unterbrechen. In einer halben Stunde möchten wir uns zusammen mit Ihnen auf jeweils ein Kunstwerk konzentrieren, um neue Sichtweisen, Denkanstösse und spannende Seherlebnisse zu ermöglichen.

Im Kunstmuseum

12. Januar	Max Beckmann: Blick auf Vorstädte am Meer bei Marseille, 1939	mit Bernhard Mendes Bürgi
19. Januar	Max Beckmann: Promenade des Anglais in Nizza, 1947	mit Maren Stotz
26. Januar	Ein Bild aus der Sammlung unter dem Aspekt der Kleidung	mit Bettina Köhler
2. Februar	Ein Bild aus der Sammlung	mit Peter Suter

Im Museum für Gegenwartskunst

9. Februar	Karlheinz Weinberger	mit Nikola Dietrich
19. Februar	Tim Rollins and the K.O.S.	mit Scott Weaver

Im Kunstmuseum

8. März	Max Kämpf: Maske und Figur	mit Britta Dümpelmann
15. März	Ròza El-Hassan: Stretched Objects	mit Anita Haldemann
22. März	Ròza El-Hassan: Sketches for Overpopulation	mit Anita Haldemann
29. März	Max Kämpf: Menschenbilder	mit Britta Dümpelmann

Treffpunkt: KuMu: in der Halle/MGK: beim Eingang/Kupferstichkabinett: im Zwischengeschoss des KuMu

Dauer: Jeweils Donnerstag von 12.30–13.00 Uhr.

Eintritt: Für Mitglieder des Vereins der Freunde kostenlos. Für alle anderen Eintritt plus SFr. 5.–.

Wir freuen uns über Ihren Besuch und wünschen Ihnen anregende Werkbetrachtungen!

Impressum

Freunde des Kunstmuseums Basel und des Museums für Gegenwartskunst
Postfach 644 | CH-4001 Basel | T +41 61 261 45 53 | F +41 61 261 46 14
info@freunde-kunstmuseum.ch | www.freunde-kunstmuseum.ch

Redaktion: Hans Furer, Andres Gruner, Claudia His Gonon, Petra Sigg (Leitung)

«Freunde aktuell» erscheint vierteljährlich

Auflage: 1800 Exemplare

Druck: Werner Druck | Jegliche Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

© Freunde des Kunstmuseums | Basel 2011

21. Oktober 2011 – 12. Februar 2012 | Kunstmuseum Bern

Mysterium Leib. Berinde De Bruyckere im Dialog mit Lucas Cranach und Pier Paolo Pasolini

www.kunstmuseumbern.ch

16. Dezember 2011 – 4. März 2012 | Kunsthaus Zürich

Albert Welti – Landschaft in Pastell

www.kunsthaus.ch

29. Januar – 13. Mai 2012 | Fondation Beyeler

«Pierre Bonnard»

www.fondationbeyeler.ch

21. Januar – 15. April 2012 | Museum für Gegenwartskunst

Karlheinz Weinberger – Tim Rollins and the K.O.S

www.kunstmuseumbasel.ch

1. Februar – 6. Mai 2012 | Museum Tinguely

Vera Isler – Face to Face II

www.tinguely.ch

11. Februar – 20. Mai 2012 | Kunstmuseum Basel

Róza El-Hassan – In Between, Zeichnungen und Objekte

www.kunstmuseumbasel.ch

«Künstler – Reden» #22: mit Róza El-Hassan findet voraussichtlich am **Donnerstag, 16. Februar 2012 im Vortragssaal Kunstmuseum Basel statt.**



Róza El-Hassan (geb. 1966 in Budapest) zählt zu den prominentesten Vertreterinnen der zeitgenössischen Kunst Ungarns. Mit Zeichnungen, Skulpturen, Objekten, Installationen, Aktionen und Videos hat sich die ungarisch-syrische Künstlerin in den letzten zwanzig Jahren international einen Namen gemacht. Dabei zieht sich ihr zeichnerisches Werk wie ein roter Faden durch die vielseitige Projektarbeit, die künstlerische Kollaborationen und kuratorische Engagements mit einschliesst.

Begegnungen mit der basel sinfonietta

Mutig, risikobereit, innovativ, engagiert: So könnte man die basel sinfonietta in wenigen Worten beschreiben. Was 1980 als alternatives Orchestermodell, gegründet von jungen Musikern, die nach Gegenentwürfen zum herkömmlichen Orchesteralltag suchten, begonnen hat, ist mittlerweile zum Erfolgsmodell geworden. Ungewöhnliche Werkkombinationen, Uraufführungen und Ausgrabungen gelten nach wie vor als Markenzeichen der basel sinfonietta. Wie vor 31 Jahren sind es die Musiker, die für nahezu alle administrativen Belange verantwortlich zeichnen. Das Modell der Selbstverwaltung räumt ihnen grosses Mitspracherecht in künstlerischen und organisatorischen Fragen ein. Der Mut zum Risiko und die enorme Einsatzbe-

reitschaft ist über die Jahre belohnt worden. So ist die basel sinfonietta das einzige Schweizer Orchester, das vier Mal an die renommierten Salzburger Festspiele geladen wurde, und auch beim Lucerne Festival spielte der Klangkörper mehrmals auf.

Auch die Auseinandersetzung mit anderen Künsten ist dem Orchester ein wichtiges Anliegen. So präsentiert der Klangkörper pro Saison ein Stummfilmprojekt mit Live-Musik und hat im Laufe seiner Geschichte zahlreiche Performance- und Multimediaprojekte realisiert. Im Juni 2011 war die basel sinfonietta zudem in kleiner Kammerformation im Kunstmuseum Basel zu Gast: Eine Begegnung der

Vermischtes



Andreas His ist am 6. September 2011 zu Hause, in seinem geliebten Witterswil im 84. Lebensjahr gestorben. Damit ging ein reiches und bedeutendes Basler Künstlerleben zu Ende.

In seiner geliebten Heimatstadt Basel fühlte er sich wohl. Er hätte diese Stadt nie verlassen, obwohl er viel reiste und längere Aufenthalte in anderen Städten verbrachte. Basel war für ihn die kulturelle Heimat. Hier genoss er die vielen Museen, die er regelmässig und sehr häufig besuchte. Vor allem aber war er mit dem Kunstmuseum in besonderer Art verbunden. Die Emanuel Hoffmann-Stiftung prägte ihn seit seiner Jugend. Er war dieser Sammlung von ganzem Herzen zugetan. Als ob er die Bilder in sich aufsaugen wollte, besuchte er das Kunstmuseum so oft es ihm die Zeit erlaubte. Seine Beziehung zum Kunstmuseum bewahrte er sich bis zu seinem Tod.

Als Maler stand er zwischen zwei Polen, dem «Möglichen» und dem «Notwendigen». Diese beiden Begriffe balancierte er in seinen Bildern aus. Er war ein reflektierender Künstler und distanzierte sich somit vom «Unnötigen» und vom «Unmöglichen». Architektur war sein Bildmotiv. Er holte sich aber seine Motive nie in seiner geliebten Stadt Basel, sondern immer ausserhalb, z. B. im französischen Nachbarstädtchen Hüningen oder in Paris, London, New York und Venedig. Die neue Sachlichkeit von Niggi Stoecklin und seinen Gefährten hat ihn sicher beeinflusst. Er fand aber seinen ganz eigenen unverkennbaren Stil von Realität und Fantasie, z. B. menschenleere Pariser Strassen und Hausfassaden mit unspektakulären Ansichten, höchstens eine Reklametafel an der Hauswand oder eine Beschriftung eines Geschäftes. Um die Natur nicht ganz zu vergessen, taucht ab und zu ein Baum oder ein Vogel auf. Erst in den 80er Jahren gab es bei ihm Frauenakte in spärlich möblierten Interieurs, die dann klar der Sachlichkeit verschrieben waren.

Andreas His gehörte über lange Jahre dem Vorstand der Freunde des Kunstmuseums an, was bedeutet, dass er sich auch aktiv für die Belange des Museums einsetzte. Er war es, der mich anno 1994 anfragte, ob ich im Vorstand der Freunde mitmachen wolle. Da bin ich nun immer noch und gehöre zu den beiden Amtsaltesten in diesem Gremium. Meine Verbundenheit zu ihm und seiner Malerei hält auch über seinen Tod hinaus an. Er ist auch sehr gerne mit seiner Frau Doris auf Reisen und Exkursionen der Freunde dabei gewesen. Seine letzte grössere Reise war 2009 die Freundesreise nach Lissabon. Da war er noch voll dabei und hat es sehr genossen.

Auch mit seiner Tochter Claudia His Gonon, die heute im Vorstand der Freunde mitmacht, lebt er bei uns weiter. Der Vorstand der Freunde entbietet seiner Frau Doris und den beiden Töchtern Claudia His Gonon und Martina Solèr-His sein tief empfundenes Beileid.

Für den Vorstand: Dora Schärer

Freunde des Kunstmuseums mit den Mitgliedern des Fördervereins der basel sinfonietta, die bei Publikum und Musikern einen tiefen Eindruck hinterlassen hat.

Kunst, egal welcher Sparte, hat Ihnen viel zu bieten, braucht aber Förderung und Unterstützung. Gerade in einer Zeit, in der die Kulturbudgets dezimiert werden, ist es wichtig, dass Kulturinstitutionen eng zusammenrücken. Die basel sinfonietta freut sich, diesem Versand ihren Info-Flyer «aktuell» beilegen zu dürfen. Wir wünschen den Freunden des Kunstmuseums eine spannende Lektüre und freuen uns auf weitere Begegnungen im Museum und im Konzertsaal. Ihre basel sinfonietta



SEILER

1881

WOMIT SIE IHRE LIEBE IN STEIN MEISSELN.

*Kreation aus eigenem Atelier:
Herzbrosche mit einem
rosa Saphir und Brillanten.*



SEILER JUWELIER • GERBERGASSE 89 • BASEL • TEL 061 261 27 33
SEILER BOUTIQUE • BARFÜSSERPLATZ 22 • BASEL • TEL 061 560 12 80